

V25 Siemensstadt 2.0 zum Modellquartier für nachhaltige Stadtentwicklung machen

Antragsteller*in: Bettina Jarasch (KV Berlin-Pankow)

Tagesordnungspunkt: TOP 8 Verschiedenes

Status: Zurückgezogen

1 Im Nordosten Spandaus entsteht auf rund 70 ha mit dem Siemens Innovationscampus - der
2 sogenannten Siemensstadt 2.0 - ein Stadtquartier, das Berlin insgesamt als Forschungs- und
3 Wirtschaftsstandort stärken soll und mit Wohnnutzung verbunden wird. Dies hat große
4 Auswirkungen auf die Entwicklung und Lebensqualität von Siemensstadt, Haselhorst und der
5 künftigen Entwicklung von Gartenfeld ebenso wie für die angrenzenden Bezirke Spandau,
6 Charlottenburg-Wilmersdorf und Reinickendorf insgesamt. Im Memorandum of Understanding, das
7 der Senat von Berlin mit dem Siemens-Konzern am 31. Oktober 2018 geschlossen hat, heißt es,
8 dass „von diesem Standort in Zukunft eine enge Verknüpfung von Wissenschaft und Forschung
9 mit der Wirtschaft“ ausgehen soll, „die im Zuge einer ganzheitlichen Entwicklung prägend für
10 das gesamte Stadtquartier mit überregionaler Ausstrahlung sein wird.“

11 Bündnis 90/Die Grünen Berlin teilen das Ziel, dass mit dem Siemens-Campus ein
12 wirtschaftlicher Zukunftsort und ein neues Stadtquartier der besonderen Art entstehen soll,
13 in dem Wirtschaft, Wissenschaft und Wohnen integriert werden - so haben wir es auf dem
14 Parteitag vor einem Jahr beschlossen. Die Kreisverbände Spandau, Reinickendorf und
15 Charlottenburg-Wilmersdorf haben Ende 2019 gemeinsam mit vielen grünen Fachpolitiker*innen
16 eine öffentliche Zukunftswerkstatt vor Ort organisiert, um Ziele und Leitplanken für die
17 Entwicklung der Siemensstadt 2.0 zu diskutieren.

18 Entscheidend sind für uns zwei Ziele:

- 19 1. Die Siemensstadt 2.0 muss zum Modellquartier für klima- und naturgerechtes,
20 ressourcensparendes und gleichzeitig bezahlbares Planen und Bauen werden, mit guten
21 Infrastrukturen und positiven Impulsen auch für die Nachbarquartiere.
- 22 2. Die Öffnung und Umnutzung des Industrieareals muss für eine optimale Vernetzung des
23 umgebenden Nord-West-Raums von Berlin genutzt werden und hier die Bezirke Spandau,
24 Charlottenburg-Wilmersdorf und Reinickendorf mit ihren neuen
25 Entwicklungsschwerpunkten
26 ebenso wie mit ihren Grün- und Wasserräumen durch ÖPNV, Fuß- und Radwege gut
miteinander verbinden.

27 Bei der grünen Zukunftswerkstatt hat die Konzernvertreterin Dr. Katerina Rigby betont, dass
28 Siemens diese Ziele teilt. An diesem Anspruch werden wir Siemens messen. Wir erwarten daher,
29 dass Siemens, Senat und Bezirke in der Umsetzung des Siegerentwurfs des städtebaulichen
30 Wettbewerbs offen sind für konkrete Ideen und Forderungen, die geeignet sind, diese Ziele zu
31 realisieren.

32 Für die weitere Entwicklung des Siemens-Innovationscampus fordern wir:

33 Planungsgrundlagen vor Bauphase schaffen

34 Wir begrüßen eine zügige Realisierung dieses Großprojekts. Um eine sinnvolle Vernetzung der
35 Nord-West-Region Berlins mit der Siemensstadt 2.0 und den Nachbargebieten zu ermöglichen,
36 ist es allerdings erforderlich, dass Berlin mit Priorität die Ziele der Verkehrsplanung
37 erarbeitet und ein Konzept für integrierte Stadtentwicklungsplanung (ISEK) vorlegt, bevor
38 der erste Bauwettbewerb ausgelobt wird. Die Ergebnisse müssen in die vereinbarten

39 Bebauungspläne, die städtebaulichen Verträge sowie die weiteren Gespräche und Verhandlungen
40 mit Siemens und den angrenzenden Bezirken einfließen und so die konkreten Rahmenbedingungen
41 für die Erreichung dieser Ziele setzen. Wir erwarten außerdem, dass Siemens als Eigentümer
42 die nach dem Bundesbodenschutzgesetz auf dem bisherigen Industriegelände erforderlichen
43 Altlastenuntersuchungen und Altlastensanierungen frühzeitig organisiert.

44 Stadtrendite sichern

45 Mit der planungsrechtlichen Aufwertung der bisherigen Industrieflächen zu Wohn-, Misch- und
46 Kerngebietenutzung ist nach der Altlastensanierung eine große Bodenwertsteigerung verbunden.
47 Wir wollen, dass Berlin diese Bodenwertsteigerungen zeitnah ermittelt und dass - über die im
48 Memorandum vereinbarten Leistungen hinaus - ein Teil davon sozialen und verkehrlichen
49 Infrastrukturinvestitionen zugute kommt. Dies gilt insbesondere für das Grundstück und den
50 Bau der öffentlichen Schule, für die Abgabe von Grundstücken an städtische
51 Wohnungsunternehmen und -genossenschaften zum Ausgangswert und für eine Beteiligung an den
52 Kosten der notwendigen Verkehrsinvestitionen zur Vernetzung des Areals mit der Stadt. Solche
53 Leistungen sind im Rahmen der Kooperativen Baulandentwicklung in den städtebaulichen
54 Verträgen zu vereinbaren.

55 Mobilitätswende auf dem Gelände umsetzen

56 Siemensstadt 2.0 soll ein CO₂-neutrales Quartier und ein Experimentierfeld für nachhaltige
57 Mobilität werden. Dafür genügt es nicht, die Verbrennungsmotoren der Fahrzeuge durch
58 Elektromotoren zu ersetzen. Zur Verbindung des Geländes mit den angrenzenden Quartieren sind
59 zwei bis drei Querstraßen in Ost-West-Richtung von der Paulsternstraße bis zum Straßennetz
60 östlich der Siemensbahn notwendig mit weiteren Rad- und Fußwegen, die durch das Gelände
61 hindurchführen und Verbindungen zu den angrenzenden Quartieren schaffen. An den S-
62 Bahnstationen sollen Mobilitätshubs eingerichtet werden. Der Stellplatz-Schlüssel in der
63 Auslobung des städtebaulichen Wettbewerbs sieht 6500 Parkplätze vor. Das konterkariert das
64 Ziel eines CO₂-neutralen Quartiers. Die Parkplätze müssen daher deutlich reduziert werden.
65 Auch schon für den Baustellenverkehr, später aber auch für den Wirtschaftsverkehr braucht es
66 neue und innovative Lösungen: Um LKW-Verkehr in den umliegenden Quartieren zu vermeiden,
67 plädieren wir für die Nutzung von Wasserwegen (Westhafen, Spandauer Hafen), für die Nutzung
68 vorhandener und künftiger Schienenwege für den Gütertransport und die Ver- und Entsorgung
69 sowie für dezentrale Güterverteilstationen. Das sollte bereits in der Ausschreibung von
70 Bauaufträgen und bei der bereits beginnenden Vermarktung von Gewerbeimmobilien
71 berücksichtigt werden.

72 Stadtquartiere im Nordwesten gemeinsam entwickeln

73 Dafür wollen wir beim ÖPNV mutig neue Wege gehen. Die Siemensbahn soll über die Insel
74 Gartenfeld hinaus gebaut werden. Zentral für die Lösung der Verkehrsprobleme in Spandau
75 bleibt die Entwicklung eines Tramnetzes, vorübergehend auch als Inselnetz. Wir bekräftigen
76 daher die Forderung nach einem eigenen Betriebshof in Spandau. Außerdem schlagen wir neben
77 einem Radschnellweg nach Charlottenburg-Nord 2.0 auch eine Fuß- und Radverbindung in Nord-
78 Süd-Richtung vor, die nach Norden mit Brücke über den Hohenzollernkanal nach Tegel führt und
79 nach Süden mit Brücke über die Spree zum Spreewanderweg. Diese Maßnahme muss von Berlin
80 umgehend geprüft werden, um noch vor der nächsten Stufe der geplanten Bauwettbewerbe für die
81 Siemensstadt 2.0 die Freihaltung einer Trasse festzulegen.

82 Die Planung von Einzelhandelsflächen auf dem Campus muss koordiniert werden mit den
83 existierenden Einkaufszentren an der Paulsternstraße sowie am U-Bhf. Siemensdamm, um deren
84 Verödung zu verhindern. Damit es durch die Aufwertung des Quartiers nicht zur Verdrängung

85 der Anwohner*innen kommt, fordern wir die Einrichtung von Milieuschutzgebieten in
86 Siemensstadt sowie in Charlottenburg-Nord.

87 Spandau und Charlottenburg-Wilmersdorf müssen ein abgestimmtes Radwegenetz entwickeln, das
88 Siemensstadt 2.0 einbezieht. Dafür braucht es gemeinsame Planungen mit Siemens. Nach dem
89 Vorbild der Steuerungsgruppe auf Landesebene schlagen wir eine Steuerungsgruppe zwischen
90 Siemens und den beiden Bezirken vor, um die ganzheitliche Entwicklung des Spandauer und
91 Charlottenburger Nordens zu gewährleisten.

92 Angebote für urbanes Leben schaffen

93 Als lebendiges Quartier braucht Siemensstadt 2.0 eine soziale Infrastruktur über die bislang
94 geplante öffentliche Schule auf dem Gelände hinaus. Ein sozialer Anker für künftige und
95 jetzige Bewohner*innen sollte ein Gemeinwesenzentrum sein, für das Siemens ein Gebäude zur
96 Verfügung stellt. Dort wäre Raum für Begegnung, kulturelle und religiöse Angebote. Die
97 Erdgeschoßflächen der Wohngebäude sollten nicht nur für Einzelhandel und Gastronomie,
98 sondern auch für soziale Träger, Arztpraxen oder Kleingewerbe genutzt werden. Auf den
99 industriell und gewerblich genutzten Flächen des Campus können Clubs bzw. eine auch für
100 Musik und Partys nutzbare Fläche vorgehalten werden, denn in Spandau und Charlottenburg-Nord
101 gibt es bislang zu wenig Angebote insbesondere für junge Menschen.

102 Bezahlbares Wohnen und gemischte Nutzung ermöglichen

103 Wie aktuell das Beispiel der Europa-City am Hauptbahnhof zeigt, führt die Entwicklung von
104 sehr großen Arealen durch einen einzigen Privatinvestor zu leblosen Stadtquartieren und oft
105 auch zu schleppenden Baufortschritten. Wir halten eine angemessene Parzellierung und
106 teilweise auch den Verkauf vorder Bebauung an andere Eigentümer für ein wichtiges
107 Instrument, um gemischte Nutzung und eine sichtbare Vielfalt für das Quartier zu erreichen.
108 Bei der Auswahl künftiger Eigentümer dürfen aber nicht anonyme Investoren die
109 Hauptzielgruppe sein, sondern eine lebendige Mischung aus Baugemeinschaften,
110 Selbsthilfegruppen, Genossenschaften, sozial und kirchlich engagierten und öffentlichen
111 Wohnungsunternehmen. Eine ähnliche Vielfalt auch im gewerblichen Bereich wird dem neuen
112 Stadtteil Lebendigkeit geben.

113 Es sind 200.000 qm für Wohnen sowie weitere Flächen für studentisches Wohnen auf dem Gelände
114 vorgesehen, mit kooperativer Baulandentwicklung. Für eine echte Nutzungsmischung braucht es
115 über die vereinbarten 30% Sozialwohnungen hinaus weitere 30% der Wohnungen im mittleren
116 Preissegment, Barrierefreiheit und eine Mischung der Wohnungsgrößen. Bezahlbare Mieten
117 brauchen gerade auch Start-Up-Gründer*innen, die ihre innovativen Ideen auf dem Campus
118 umsetzen sollen. Dasselbe gilt natürlich für bezahlbare Gewerbeflächen und Arbeitsräume.
119 Daneben können auch Eigentumswohnungen entstehen.

120 Nachhaltig und klimaneutral bauen

121 Beim Klimaschutz darf es nicht bei Lippenbekenntnissen bleiben. Nachhaltigkeit beginnt mit
122 dem Recyceln von Baumaterial. Dazu gehört auch die Verwendung des Bodenaushubs innerhalb des
123 Geländes sowie innovative, auf Kreislaufwirtschaft ausgerichtete Bauweisen. Dafür könnte ein
124 Modellprojekt in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband für das Baugewerbe und dem
125 benachbarten OSZ Bautechnik entwickelt werden. Die Wohn- und Gewerbequartiere ebenso wie der
126 Firmensitz müssen zudem im Standard bnb Gold bzw. DGNB Platin gebaut und zertifiziert
127 werden. Die Dächer der Neubauten und wo möglich auch beim gewerblichen Bestand sollen für
128 Grün, Erholung, Regenwasserrückhalt, Sport und die Gewinnung Erneuerbarer Energien genutzt
129 werden. Die Grünzüge Jungfernheide und Siemenspark sollten durchs Gelände weiter gezogen
130 werden. Die Bäume und die kleine Grünanlage im Bereich der Straße am Schaltwerk sind
131 unbedingt zu erhalten und in die Neuplanung einzubeziehen.

- 132 Smart City: Transparenz, Datensparsamkeit und Schutz der Privatsphäre garantieren
- 133 Laut Memorandum of Understanding soll Siemensstadt 2.0 ein Zukunftsort für Digitalisierung,
134 Automatisierung und Elektrifizierung werden. Auf dem Gelände sollen Smart City-Technologien
135 erprobt werden. Smart City kann ein Konzept für Klimaschutz und Energieeffizienz sein, für
136 bürgernahe Verwaltung, bessere öffentliche Daseinsvorsorge und moderne Mobilität. Es wirft
137 aber auch grundrechtliche Fragen im Umgang mit den Daten auf, die ständig erhoben und
138 gemessen werden. Angesichts der Verwertungsinteressen von Konzernen betrifft das
139 insbesondere den Umgang mit personalisierten Daten. Deshalb müssen die Prinzipien der
140 Transparenz, der Datenminimierung und der Schutz der Privatsphäre in den Vereinbarungen des
141 Landes Berlin mit Siemens verankert werden. Diese Prinzipien sollten bereits bei
142 Entscheidungen über die zu Grunde liegenden Infrastrukturen berücksichtigt werden (etwa im
143 Hinblick auf die Verwendung von datenschutzfreundlichen Smartmeter-Gateways für die
144 Steuerung und Abrechnung der Energieversorgung und bei Ladeinfrastrukturen für eMobilität).
145 Die entsprechenden Lösungen sollen die digitale Souveränität der Bewohner*innen, der auf dem
146 Gelände Arbeitenden und der Nutzer*innen der dort entwickelten und angebotenen digitalen
147 Dienste gewährleisten. Die digitale Infrastruktur und die über sie angebotenen Dienste
148 sollten von allen genutzt werden können (Open Data, Open Standards).
- 149 Der Senat hat mit Siemens, der TU Berlin, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Bundesanstalt
150 für Materialforschung und -prüfung vereinbart, dass am Standort ein Industrie- und
151 Wissenschaftscampus insbesondere für die Entwicklung neuer Produkte im Bereich der
152 Digitalisierung, neuer Materialien und des additive Manufacturing entstehen soll.
153 Gleichzeitig ist die frühere Technikadademie von Siemens geschlossen worden, die
154 Werkberufsschule wird verlagert. Dafür braucht es einen Ersatz: Der Wissenschaftscampus
155 sollte auch Ausbildungsort für neue Technologiefelder werden und so die Industriekultur von
156 Siemens ins 21. Jahrhundert tragen.
- 157 Bürgerbeteiligung wirksam gestalten
- 158 Bisher gab es zur Entwicklung des Geländes viele Informationsveranstaltungen, aber keine
159 verbindliche Beteiligung. Auf der Grundlage eines ISEK und einer übergreifenden
160 Verkehrsplanung sollen Senat, Siemens und der Bezirk Spandau in Zusammenarbeit mit den
161 Bezirken Charlottenburg-Nord und Reinickendorf sowie der von den Bürger*innen aus den
162 angrenzenden Quartieren selbst organisierten Planungswerkstatt für die zweite Phase des
163 städtebaulichen bzw. architektonischen Wettbewerbs eine verbindliche Bürgerbeteiligung
164 gemeinsam organisieren und dabei auch die Bedarfe der angrenzenden Quartiere mit erörtern.
165 Entscheidend ist, dass die Ergebnisse dieser Beteiligung wirksam in die nächste Phase des
166 Wettbewerbs und in die Umsetzung einfließen können.
- 167 So kann es gelingen, den Siemens-Campus zu einem lebendigen Stück Berlin zu entwickeln, das
168 sowohl im Umfeld als auch stadtweit zur nachhaltigen Entwicklung unseres Gemeinwesens
169 beiträgt und Strahlkraft über Berlin hinaus entfaltet.

Unterstützer*innen

Ansgar Gusy (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Susanne Zissel (KV Berlin-Spandau); Peter Schaar (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Nicole Ludwig (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Bodo Byszio (KV Berlin-Spandau); Clemens Minnich (KV Berlin-Spandau); Herbert Nebel (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Joachim Schmitt (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Christian Rosengart (KV Berlin-Spandau); Oliver Gellert (KV Berlin-Spandau); Daniela Billig (KV Berlin-Pankow); Franziska Eichstädt-Bohlig (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Susanne Jahn (KV Berlin-

Kreisfrei); Stephan Vierkant (KV Berlin-Spandau); Sebastian Weise (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); KV Charlottenburg-Wilmersdorf (KV Charlottenburg-Wilmersdorf); Barbara Boeck-Viebig (KV Berlin-Reinickendorf); Konrad Hickel (KV Berlin-Spandau); KV Spandau (KV Spandau); Sibylle C. Centgraf (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Sebastian Sperlich (KV Berlin-Spandau); Rudolf Königer (KV Berlin-Spandau); Friedemann Dau (KV Berlin-Tempelhof/Schöneberg)